

Photovoltaik auf 6,6 Hektar

NBK 79.10

Sonnenkollektoren sollen auf Gelände des ehemaligen Munitionslagers

BINDLACH

Der Bindlacher Berg wird zu einem der großen Photovoltaik-Standorte im Landkreis Bayreuth. Der Gemeinderat gab bei seiner jüngsten Sitzung grünes Licht für eine Bauleitplanung, die die Ausweisungen einer 6,6 Hektar großen Fläche für Photovoltaikanlagen zum Ziel hat.

Im April hatte sich das Gremium schon einmal mit dem Thema befasst und sich damals darauf verständigt, erst nach einem Ortstermin und nach der Vorlage genauerer Planungen eines potenziellen Betreibers des „Sonnenkraftwerks“ zu entscheiden. Beides ist inzwischen geschehen und für die Mehrheit im Gemeinderat ist jetzt klar: Für das alles andere als ansehnliche Gelände des ehemaligen Munitionslagers gibt es keine andere absehbare Nutzung. Die Sonnenkollektoren, die auf 2,50 Meter hohen Ständern ruhen sollen, sollen sich so in die Landschaft einpassen, dass sie weder die Anwohner des Berges zu sehr stören noch den Blick aus anderen Ortschaften auf den Bindlacher Berg verschandeln. Genau dafür will der Gemeinderat mit Auflagen sorgen, wenn es tatsächlich zum Bau kommt.

Zu denen, die grundsätzliche und auch konkrete Zweifel an einer Photovoltaikanlage auf dem Bindlacher Berg haben, gehört Neithard Prell (Wahlgemeinschaft). Prell erinnerte daran, dass jeder Verbraucher über seine Stromrechnung solche Anlagen subventioniere. Er sehe zudem einen Unterschied zwischen der gerade entstehenden Photovoltaikanlage auf dem Bindlacher Berg, die auf Dächern von Lagerhallen innerhalb eines Gewerbe- und Industriegebiets realisiert werde, und einer Anlage, für die eine neue Fläche angepackt werde, die noch dazu an die Reserven für Wohnbebauung grenze.

Ihn wundere es, dass sich kein Widerstand gegen das Projekt auf dem Bindlacher Berg rege: „Denn das mindert die Wohnqualität.“

Falsch, sagt Volker Neisser, Gemeinderat der Bergliste: „Wenn die Bunker verschwinden, das Gelände eingegrünt wird und das Areal endlich eine Nutzung erfährt, gewinnt der Berg eher an Qualität. Und eine Photovoltaikanlage ist das, was sich für diesen Ort anbietet.“

Die Dorferneuerung Ramsenthal, auch das beschloss das Gremium in seiner jüngsten Sitzung, soll mit Hilfe eines vereinfachten Verfahrens voran-

gebracht werden. Dieses Verfahren ist zwar auf eine Maßnahme und einen 45-prozentigen Zuschuss mit einer Maximalhöhe von 250 000 Euro begrenzt, hat aber einen entscheidenden Vorteil: Die durchschnittliche Wartezeit zwischen Antragstellung und Bewilligung lag in der Vergangenheit meist bei rund drei Jahren. Auf die umfassende Dorferneuerung warten Orte und Ortsteile dagegen sieben bis acht Jahre – manche, darunter auch Bindlacher Quartiere, sogar noch länger.

600 000 Euro für Ramsenthal

„Wenn 250 000 Euro 45 Prozent Zuschuss entsprechen, können wir in der Summe knapp 600 000 Euro in Ramsenthal verbauen“, rechnete Werner Fuchs von der CSW vor. Und oben drauf kämen noch die Investitionen von Anwohnern im unmittelbaren Umgriff der Maßnahme, die auf bis zu 25 Prozent Unterstützung vom Freistaat Bayern hoffen dürfen. In Ramsenthal steht vor allem die Sanierung des Gehsteigs entlang der Staatsstraße an. Ihm sei dieser Spatz in der Hand viel lieber als irgendeine Taube auf dem Dach. fs